

(Alle in diesem Text geschilderten Personen sind echt und nicht frei erfunden. Nur ihre Namen wurden geändert.)

Lerninhalt: Plural des Nomens

Beispiel: Fisch, der, die -e

Sprechanlass: Bilden Sie einen Beispielsatz mit »Fische«, »Fische fangen«.

In der Nähe des Ortes, in dem Ain mit seiner Frau und fünf Kindern gelebt hat, gibt es einen Fluss. Als die Bomben fielen, musste man weder angeln, noch Netze auswerfen, denn die Fische wurden scharenweise aus dem Wasser geschleudert: Es regnete Fische. Solche Fische, sagt Ain und breitet die Hände aus. Es ist seltsam für mich und für ihn, dass diese Groteske so viel Idyllisches an sich hat.

Lernziel: Die Teilnehmer können eine Wegbeschreibung verstehen.

Beispiel: Hinter der Brücke weiter geradeaus.

Sprechanlass: Was bedeutet »Brücke«?

In Badachschan, wo Kira herkommt, gibt es viel Wasser, kein Salzwasser, also Seen oder Flüsse. Ich denke eher an Flüsse, denn es gibt auch viele Brücken. Die Mädchen aus Badachschan benutzen diese Brücken dazu, sich ins Wasser zu stürzen, wenn sie nicht den Mann heiraten dürfen, in den sie verliebt sind. Jetzt lieben sich alle. Das ist eine neue Mode. Kira und ihr Mann wussten aber nicht, wie man es macht, als sie mit achtzehn geheiratet haben, bis Kiras Schwägerin ihren kleinen Bruder aufgeklärt hat.

Nun hat Kira sechs Kinder, würde aber gern ihr Leben hier noch einmal anfangen: das Kopftuch abwerfen, Radfahren lernen und arbeiten gehen. Eines wird sie vielleicht nicht bekommen und immer vermissen müssen: ihr Haus am Flussufer mit dem Blick auf das rauschende Wasser.

Lerninhalt: Rektion des Verbes

Beispiel: sich erinnern an + Akkusativ

Sprechanlass: Woran Erinnerst du dich gern?

Roya erinnert sich gerne an ihren Vater. Manchmal muss ich denken, sagt sie, dass er der einzige Mensch war, der mich je liebte. Er ist gestorben, als sie elf Jahre alt war, aber nicht an einer Krankheit. Er arbeitete in einer Fabrik in Afghanistan und kam bei einem Brand mit hundert anderen Arbeitern ums Leben.

Sie erinnert sich, dass er mit ihr spazieren und ins Kino gegangen ist, er hat ihr immer wieder Zeit und Aufmerksamkeit geschenkt. Als er starb, heiratete Royas Mutter einen anderen Witwer, der einen erwachsenen Sohn hatte. Dem wurde Roya mit zwölf Jahren zur Frau gegeben.

Mit zwanzig war sie geschieden und er ließ sie gehen. Sie wurde Journalistin, schrieb Gedichte, floh nach Deutschland. Sie lebt im Heim in einer Frauen-WG, liebt den Haushalt, wäscht von Hand, kocht gern und wenn sie sich dabei verbrennt, denkt sie an ihren Vater und wie schmerzhaft ein Tod in Flammen sein muss. Als sie das sagt, lächelt sie immer noch und weint gleich darauf.

Merken Sie auch, dass diese Liebesgeschichte einer Tochter eine poetische Symmetrie hat?

Eins, elf und hunderteins.

Lerninhalt: Rektion des Verbes

Beispiel: träumen von + Dativ

Sprechanlass: Wovon hast du geträumt?

Eines Nachts hat Kaderin geträumt, dass ihr Onkel im Haus gegenüber wohnt, auf der anderen Seite der Karl-Marx-Straße in Neukölln. Diese unerwartete Nähe machte den Traum warm und dunkel auf eine angenehm vertraute Weise: in etwa so, wie wir uns das Leben eines Kindes im Mutterleib vorstellen. Im Traum stand Kaderin auf und ging barfuß auf die Straße. Dort herrschte Bewegung und feierliche Stimmung. Familien trafen ein und begrüßten einander, Väter trugen ihre Kinder, Mütter packten Salzige und Süßes aus, Autos kamen nur langsam voran: alle sind zu einem großen Fest zusammengetroffen und das alles im Dunklen – nur das gelbe Laub leuchtete golden.

Sie lief in das gegenüberstehende Haus und überwand mühelos die schwarze Treppe, die ihr die ganze Kindheit lang große Angst gemacht hatte.

Ihr Onkel lag im Zimmer auf der Bahre, wie beim Festmahl auf einem Arm gestützt. Er trug einen Fesch, einen hohen Hut, den die Kurden in ihrer Gegend an Feiertagen trugen. Sie legte sich zu ihm, sprach mit ihm über das Leben im Jenseits.

Dann wollte sie sich im Bad waschen. Hinter einem Duschvorhang stand dort eine Frau über der Wanne gebeugt und wusch mit Inbrunst. Kaderin löste sie ab und wusch Musa, ihren Enkel, oder hielt ihn vielmehr fest, während er im Wasser tauchte wie bei einer Taufe. Auch machte sie das Badfenster auf, um zu hören, was ihre Nachbarin sagt – die alte Nachbarin aus Anatolien, die am Zaun stand und sich mit Kaderins Opa über die Wahlen unterhielt.

Als ihre Rente genehmigt wurde, hat sich Kaderin von uns verabschiedet und verschwand. Als sie aber noch den Kurs besuchte, kam sie trotz der winterlichen Temperaturen ohne Jacke zur Schule, was mir und auch meiner Tandempartnerin im Kurs zu denken gab. Sie behauptete, dass sie durch die Arbeit im Kühlraum abgehärtet sei und keine Jacke bräuchte. Wir – meine Kollegin und ich – waren uns bis zum Schluss nicht sicher, ob nicht ein Ehemann oder Sohn dahintersteckt, der mehr als alles verspielt, wollten es aber nicht riskieren, Kaderin durch ein Geschenk bloßzustellen.

Lerninhalt: persönliche Daten

Lernziel: Die Teilnehmer ihre Herkunft angeben.

Sprechanlass: Woher kommen Sie?

Und woher kommen Sie? frage ich. Ich komme aus Griechenland, sagt sie mit einem prächtigen russischen Akzent. Sie sieht auch noch aus wie meine Mutter, nur dreifach größer.

Kommen Sie nicht aus Russland? bohre ich nach.

Sie lässt sich ein bisschen Zeit, dreht sich zu mir und antwortet im fließenden Russisch: meine Mutter war Polin, mein Vater Grieche. Ich bin in Armenien geboren, in Georgien aufgewachsen, habe ebenfalls einen Griechen geheiratet, in Griechenland und der Ukraine gelebt. Mein Pass ist griechisch. Woher komme ich denn?

Ich gebe mich geschlagen.

Sie ist 55, langsam, fast majestätisch, gibt uns allen im Frauenkurs etwas Halt.

Lernziel: Die Teilnehmer können Teile eines Gebäudes benennen.

Beispiel: Dach, das, die Dächer

Sprechanlass: Das Haus hat kein Dach.

Es kam ein starker Wind über Badachschan und das Dach von Kiras Haus landete eines Tages im Fluss.

Auch das Dach von Galinas Haus wurde vom Wind mitgenommen. Ihre Bücher und alte Schulhefte, die sie im Dachgeschoss aufbewahrt hatte, flogen aus, sie sah sie durch das Fenster wie Drachen ohne Leine wegflattern.

Fräulein Frankenstein ist noch keine achtzehn, hat den Kopf voller fremden Ideen und verschwommene, sanfte Konturen, fast als ob sie noch nicht ganz existieren würde. Ich habe trotzdem keine Lust, mich über sie lustig zu machen. Sie ist eine Überfliegerin, stets die schnellste im Kurs und immer damit beschäftigt, zu begreifen, immer noch überzeugt, dass das Wissen sie auf einer unsichtbaren Linie immer weiter bringt oder sogar immer höher. Es ist ein wenig leer um sie und sie wirkt hin und wieder einsam, während sie auf die Fanfare wartet. Ich hänge an ihr und fürchte jedes Mal, dass der Wind sie mitnimmt. Sie erscheint mir so luftig.

Jahre vergehen. Eines Nachts träume ich von Polina. Es ist der 3. Oktober. Ich gehe Unter den Linden spazieren, manchmal sieht es aber aus wie in Warschau, in der Aleja Niepodległości, der Herbst ist noch golden, feierliche Stimmung kommt auf. Polina radelt durch das Brandenburger Tor auf einem großen, weißen Hollandrad, rechts kutschiert sie ihre Tochter, links ihren Enkel. Das Rad ist mit Blumen geschmückt und sie trägt einen Schleier wie in der orthodoxen Kirche, nur in Weiß. Als sie an mir vorbeiradelt, ruft sie »Hallo, Frau Anna!«, wie üblich, aber es wirkt wie »Friede sei mit dir«.

Ain, ♂, 51, Syrien

Kira, ♀, 33, Afghanistan

Roya, ♀, 30, Afghanistan

Kaderin, ♀, 56, Türkei

Polina, ♀, 55, Griechenland

Galina, ♀, 35, Bulgarien

Anna, ♀, 42, Polen, seit September 2007

Lehrerin in Integrationskursen in Berlin

Anna Kryczyńska-Pham
im Rahmen von SCRIPTINGS#47
»Man schenkt keinen Hund«
ein Projekt von Scriptings / Achim Lengerer
in Zusammenarbeit mit Christine Lemke
Typographie: Anton Stuckardt